Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 124. | Sonnabend den 29. Mai 1886. | IV. Jahrg.

Vermehrung der Arbeitsgelegenheit.

Wenn es unzweifelhaft ist, daß die deutsche Montan- und daran sich anknüpfende viele andere Industrien noch einer bedeutenden Steigerung der Produktion und damit einer Erweiterung und Verbesserung der Arbeitsgelegenheit fähig wären, wenn nur entsprechender Absatz zu finden, so liegt es auf der Hand, wie bedeutsam grade im Interesse der arbeitenden Bevölkerung die Erweiterung des heimischen Absatzmarktes ist und wie sehr in ihrem Interesse eine planmäßig auf dieses Ziel gerichtete Politik liegt. Gerade nach dieser Richtung stehen wir in Deutschland gegenwärtig in einem Stadium energischer Inangriffnahme solcher Verkehrsunternehmungen, welche, nachdem eine weise Zollpolitik der heimischen Arbeit die Herrschaft im Inlande zum Theil gesichert hat, theils dieses Ziel durch wirksamere Verbindung der verschiedenen Produktionsgebiete des Inlandes vollständiger zu erreichen bestrebt ist, namentlich auch Deutschlands Mitbewerb in den überseeischen Absatzländern fördern und sichern sollen. Dem letzteren Ziele dienen vor Allem die großen Kanalunternehmungen, durch welche die Nordsee einerseits mit der Ostsee, andererseits mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenreviere in Verbindung gesetzt werden soll. Neben den gewichtigen dabei betheiligten Interessen der Landes-Vertheidigung soll durch diese neuen Wasserstraßen eine vom Auslande unabhängige im höchsten Grade leistungsfähige Verkehrslinie hergestellt werden, welche es einerseits der heimischen Kohle ermöglicht, die englischen Kohlen von der Nord- und Ostsee zu verdrängen, andererseits den Produkten der Land- und Forstwirthschaft der Ostprovinzen den Zugang zu den sehr aufnahmefähigen Industriezentren zu eröffnen. Daß der Bau dieser Wasserstraßen gerade in eine Zeit wirthschaftlicher Depression fällt, mithin Arbeitsgelegenheit für etwa sonst nicht verwendbare Arbeitskräfte schafft und somit dem andernfalls zu gewärtigenden Sinken des Arbeitslohnes entgegenwirkt, ist ein gleichfalls nicht zu unterschätzender Nebenvortheil der betreffenden Absichten der Regierung. Wie diese sich in Bezug auf die Erschließung überseeischer Absatzgebiete durch eine energische und erfolgreiche Kolonialpolitik und die Einrichtung regelmäßiger deutscher Dampferlinien die größten Verdienste um die heimische Industrie und die in derselben beschäftigten Arbeiter erworben hat, so gebührt ihr für ihre zielbewußte auf Erweiterung und Verbesserung des Verkehrssystems gerichtete Politik in gleichem Maße die Anerkennung aller an der Blüthe der heimischen Industrie und dem Wohle der in derselben beschäftigten Arbeiter interessirten Kreise!

Politische Tagesschau.

Die Erbitterung, welche die von dem Staatsministerium erlassene Verordnung über das Versammlungsrecht in den Kreisen des gesammten Liberalismus hervorgerufen hat, spiegelt sich in der unaufhörlich wiederholten Behauptung, daß Herr von Puttkamer bei den Verhandlungen am 21. d. M. eine „Niederlage" erlitten habe und von den Konservativen „im Stiche" gelassen worden sei. Namentlich die „Nat.-Ztg." wird nicht müde, dies zu wiederholen. Das kann die an sich unkräftige Argumentation nicht wirkungsvoller machen. Die Thatsache, daß die von dem Abg. Meister beantragte Besprechung der Interpellation Hasenclever nur durch die Unterstützung der „Deutschfreisinnigen", Polen ꝛc. durchgesetzt werden konnte, spricht unwiderleglich dafür, daß das Haus in seiner Mehrheit auf Seiten der Regierung stand. Wenn Dr. Windthorst ausdrücklich erklärte, daß das Centrum in dem sog. „Streik-Erlasse" vom 11. April d. J. keine Gesetzwidrigkeit erblicke, so hat es eben das Bedürfniß empfunden, ein Uebriges zu thun. Die Konservativen, deren Stellung zur Regierung bekannt ist, hatten das nicht nöthig.

Die von einem großen Theil der Berliner Maurer versuchte Arbeitseinstellung, deren wesentliches Ziel die Erreichung eines Mindestlohnes von 50 Pfennigen ohne Unterschied der Leistung bildete, ist mißglückt; zum Theil wohl deshalb, weil thatsächlich viele Arbeiter mit der sozialdemokratischen Forderung eines Normallohnsatzes innerlich nicht einverstanden sind. Den Leistungsfähigen muß und wird es verdrießen, wenn jeder Unfähige und Faule neben ihm dasselbe verdient wie er. Namentlich gilt das von den verheiratheten Leuten, die viel mehr brauchen als die Unverheiratheten, weil sie nicht bloß für sich selbst zu sorgen haben. Dies ist in der That psychologisch so tief begründet, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Theorie des Normallohnes auf die Dauer kaum viel Glück machen wird. Anders stellt sich die Sache bei dem Normalarbeitstage. Gegen diesen haben die tüchtigen Arbeiter weniger einzuwenden, wenn sie nur eines ihrer Leistung angemessenen Verdienstes sicher sind. Eigentlich ist der Normalarbeitstag deshalb für sie eben nur ein Maximalarbeitstag, bei dem der Verschiedenheit der Verhältnisse nach allen Seiten hin Rechnung getragen werden kann, während jener nur ein unerbittliches Gesetz anerkennt, dem sich jeder unterordnen muß: gleiche Arbeit, gleichen Lohn, gleiche Ruhe; alles aber schablonenmäßig mechanisch ohne die geringste Rücksicht auf die organisch, d. h. ungleiche Natur alles Lebendigen.

Zu den Arbeiteraufständen in Belgien und den Vereinigten Staaten sind nun förmliche Straßenkämfe in Süditalien (Apulien) gekommen, wo namentlich die Stadt Trani — aber auch Poliguano, Sassano, Batigliano, und Castellare — der Schauplatz blutiger Vorgänge von ungewöhnlich ernster Art gewesen sind. Ob dieselben überwiegend sozialistischen Charakter tragen oder vielleicht noch mit den alten bourbonischen Erinnerungen im gewissen Zusammenhange stehen, ist einstweilen noch nicht ganz klar. Den ersten Anlaß haben die Wahlen zur Abgeordnetenkammer gegeben und eben das läßt den Schluß auf einen mehr politischen Hintergrund zu. Ob die Ruhe bereits endgiltig hergestellt ist, läßt sich noch nicht übersehen; angeblich wird an Ort und Stelle eine Erneuerung des Aufstandes befürchtet.

In der Frage der Maßregelung bezw. Ausweisung der Prinzen haben die ultraradikalen französischen Organe jetzt endlich den Standpunkt gefunden, der in seiner genialen Einfachheit alle Schwierigkeiten löst und zugleich dem republikanischen Moralkodex voll und ganz gerecht wird. Sie erklären nämlich die Ausweisung nur dann für praktisch, wenn zugleich die Konfiskation des Vermögens der Orleans verfügt wird.

Der Oberbürgermeister von Brüssel, der soeben gegen den ultramontanen General Jacmart gewählte liberale Herr Buls, hat die auf den 13. Juni angesetzte Versammlung der sozialistischen Arbeitervereine Belgiens verboten. Was ist das anderes, als was das preußische Staatsministerium unter Umständen für Berlin eintreten läßt, wo noch dazu der kleine Belagerungszustand herrscht, so daß an der formalen Berechtigung zum Verbote niemand zu zweifeln versucht, nicht einmal die Sozialdemokraten selbst? Gleichwohl wird mit verschiedenem Maße gemessen. Was Herr Buls thut, ist den liberalen Blättern wohlgethan. Kein Wort des Tadels gegen ihn. Seine Gegner sind bloße „Phrasendrescher," deren Drohungen nicht ernst zu nehmen sind. Nun ist es ja wohl möglich, daß hinter diesen Drohungen einstweilen kein Ernst steht; namentlich in der Hauptstadt Brüssel selbst werden die Wortführer der Arbeiter-Partei schwerlich zur Gewalt zu greifen versuchen. Die Erfahrungen einer sehr nahe hinter uns liegenden Vergangenheit lehren jedoch, daß es sich in dem gegenwärtigen Stadium der Bewegung nicht mehr blos um Phrasen handelt, da unter Umständen auch blutiger Ernst gemacht werden kann. Die belgische „Bourgeoisie" scheint das nicht wahr haben zu wollen, weil der Ausgang der letzten Wahlen gezeigt, daß sie es an der Urne vor der Hand nur mit den in sozialen Fragen mit ihr zusammengehenden Klerikalen zu thun hat; sie vergißt indessen, daß sich dies mit dem hohen Census in Belgien erklärt, der die Massen von der Betheiligung an den Wahlen ausschließt und den sich diese nicht mehr lange gefallen lassen werden. In diesem Sinne kann das Versammlungsverbot des Herrn Buts, gegen das wir an sich nichts einzuwenden haben, allerdings eine verhängnißvolle Bedeutung gewinnen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus erledigte heute seine umfangreiche Tagesordnung in der kurzen Frist von anderthalb Stunden. Der Gesetzentwurf, betreffend die Kommunalbesteuerung der Offiziere wurde auf Antrag des Abg. Zelle (freis.) en bloc angenommen. Die dritte Lesung der Kanalvorlage rief eine Debatte hervor, in welcher die Abgeordneten Bopaius (freik.), Juiwalle (Centr.) und Graf Canitz (kons.) ihre ablehnende Haltung begründeten, während Staatsminister von Böttticher und Abg. Dr. Natarje (nl.) für die Vorlage eintraten. Die Vorlage wurde wie in der zweiten Lesung auch diesmal mit großer Mehrheit angenommen. Annahme fand gleichzeitig eine Resolution, die dem Wunsche auf Beschleunigung der Kanalisirung der oberen Oder Ausdruck giebt. Ministerialdirektor Schulz hatte erklärt, daß die Regierung im Fall der Annahme der Vorlage die Vorarbeiten für die Regulirung der oberen Oder auch ohne die Resolution beschleunigen werde. Debattelos wurden endlich in dritter Lesung angenommen die Vorlagen, betreffend den Beitrag Preußens (50 Millionen) für den Nordostseekanal sowie betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld. — Morgen Nachtragsetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai 1886.

— Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Kabinets, Gen.-Lieut. v. Albedyll, hörte einige Vorträge und hatte, nachdem er die persönlichen Meldungen mehrerer zu Brigade-Kommandeuren ernannter Offiziere entgegengenommen, eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister Gen.-Lieut. Bronsart v. Schellendorf. — Nachmittag unternahm Se. Majestät der Kaiser wieder eine Spazierfahrt.

— Es ist noch nicht entschieden, ob dem Reichstage noch ein Nachtragsetat zugehen wird. Im Bejahungsfalle würde sich derselbe aber vermuthlich nur auf die Aufwendung erstrecken, die durch das Offizier-Pensionsgesetz und das vielleicht noch zu erledigende Militär-Reliktengesetz veranlaßt werden. Sonstige Mehrforderungen dürften dagegen der nächsten Session vorbehalten bleiben. — Der „Kreuzztg." zufolge stehen Verstärkungen der Garnison in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen nur in geringem Umfange in Frage.

— Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat betreffs einer aus Hannover eingelaufenen Petition, in der Ab-

Die Taubenpost.

Eine Erinnerung aus dem deutsch-französischen Kriege.
(Nach dem Französischen.)

Wir saßen Fünfzehn um den Tisch. Hell blickte das Krystallgeschirr und das Silberzeug auf der blendend weißen Fläche der Tischdecke. Ein Sonnenstrahl, quer durch den Saal schimmernd, brach sich an den geätzten Krystallflaschen und die Tafel schien getaucht in eine Fluth von goldigen Farben. Eine von Blumen besäete Terrasse mündete auf eine Marmortreppe, welche in einen herrlichen Park mit riesenhaften Baumstämmen führte, zwischen deren Geästen man einen Blick auf das Garonne-Ufer und das helle Grün der Küste von Lormont gewann.

Das Dejeuner neigte seinem Ende zu; es war meinem Freunde Montlaudry und mir zu Ehren von Herrn D., einem reichen Weingartenbesitzer und Bankier gegeben worden, der im Feldzuge mein Kamerad in der Loire-Armee gewesen. Eine Geschäftsreise hatte uns — Montlaudry und mich — nach Bordeaux gebracht, und der Zufall mich mit D. zusammengeführt, der mir ohne Zaudern um den Hals fiel und in überströmender Freude ob des Wiedersehens uns nicht ziehen ließ, bevor wir seine Einladung, ihn im Familienkreise aufzusuchen, angenommen.

Frau D., die Gemahlin unseres Amphitrion, war eine herrliche Brünette im Alter von fünfundzwanzig Jahren, mit schwarzen Augen, üppigem Haare; die karminrothen Lippen harmonirten ganz wunderbar mit dem warmen Teint ihres anmuthigen Gesichtes. Nur zuweilen, wenn ein melancholischer Schatten über ihr Antlitz zog, gewann ihre sonst heitere Schönheit einen nachsinnenden, fast bitteren Ausdruck.

Zum Schlusse des Mahles brachte eine mit flatterndem Bandwerk überreich geputzte Amme ein schönes Bébé in den Saal, rosig und blond und lächelnd, wie ein Engel. Es war das Kind vom Hause, und wir beeilten uns, dem glücklichen Vater zu gratuliren, der unsere Glückwünsche, vor Vergnügen erröthend, entgegennahm. In solcher Stimmung fingen wir über dies und jenes zu plaudern an, und Herr D. brachte unsere Erlebnisse aus dem Kriegsjahre zur Sprache; die Erinnerung an dieselben schien ihm viel Vergnügen zu bereiten und er verweilte mit rührender Genauigkeit bei jeder Einzelheit unserer Feldzugs-Abenteuer.

So kam auch Paris zur Sprache und die Belagerung von Paris und das Loos Derjenigen, die, eingeschlossen in die Hauptstadt, von Hunger und Frost gequält, sehnsüchtig des Momentes harrten, da die französische Armee den eisernen Ring des deutschen Heeres brechen und Paris endlich befreien würde. Montlaudry war einer von Jenen, die in der belagerten Stadt sich aufgehalten hatten, und da man just beim Erzählen war, so gab auch er einige seiner persönlich erlebten Abenteuer zum Besten. Hier seine letzte Erzählung:

Ich bin — sprach er — einer der seltenen Pariser, der das Glück hatte, am 1. Januar 1871 einen wahrhaftigen Braten zu essen. Und dieser Braten war mir vom Himmel herabgefallen — ich bitte das wörtlich zu nehmen. Die Sache verdient erzählt zu werden, um so eher, als ein Geheimniß, der Ausgangspunkt oder der Abschluß eines Romans, damit verknüpft ist.

Es war am 31. Dezember. Von einem Soldaten meiner Kompagnie begleitet, streifte ich in der Richtung von Bourg-la-Reine umher, ziemlich weit von unseren Vorpostenlinien entfernt und auf Flintenschußnähe zu der bayerischen Vorposten-Kette. Der Schnee, ein dreiwöchentlicher Schnee, hatte alle Spuren der Straßen und Verkehrswege verweht, und wir irrten auf gut Glück umher in dieser öden Gegend, über welcher die Stille des Todes zu lagern schien; den Finger an dem Drücker des Schießgewehres, durchforschten wir mit unseren Augen den Raum, der sich vor uns ausbreitete. Von Zeit zu Zeit, wenn wir einem verlassenen Weiler nahe kamen, packte eine einsame Henne sich fort, erschreckt vor dem Geräusch unserer Schritte, und verbarg sich hinter einer Hecke. Einmal auch flog über uns eine Elster vom Wipfel eines Baumes hinweg, um sich auf Flintenschußweite im feindlichen Bereiche niederzulassen. Das malitiöse Vieh, als hätte es gewußt, daß wir es bis dahin nicht verfolgen durften! Mein Begleiter aber, ein kecker Bursche, wollte dem frechen Vogel etwas zeigen; er legte sein Chassepot-Gewehr an und zielte nach ihm; doch gab er kein Feuer — er hatte sich's überlegt; eine Detonation würde die ganze Vorpostenlinie auf uns gehetzt haben.

Plötzlich — piff! paff! — knallten jäh aufeinander zwei Schüsse in unserer Nähe. Wir blieben stehen und blickten mit verhaltenem Athem um uns im Terrain — wir wähnten uns bereits umringt vom Feinde. Nicht lange jedoch währte unsere Angst.

Eine schöne Taube mit perlgrauem Gefieder flog, in der Luft kreiselnd, einige Schritte hinter uns zu Erde; sie fiel in den Schnee, färbte ihn mit ihrem Blute — noch einige Schläge mit den todesmüden Schwingen, und sie lag da vor uns verendet. Freudig warf mein Begleiter sich auf die Beute, um sie in seiner Kapuze zu verstecken. Wir machten uns rasch von hinnen und eine Viertelstunde später befanden wir uns wieder im französischen Lager.

In Speckschnitten gebraten, die uns die Intendanz geliefert, garnirt mit Champignons, die man im Keller eines verlassenen Hauses gefunden, gab die Taube zum Abendmahle ein köstliches Gericht; hätte ich es weiter geben wollen, man würde mir es wahrscheinlich mit Geld aufgewogen haben.

Am Morgen nach diesem Schmause sprach mein Begleiter von gestern zu mir:

Ich hatte vergessen, Ihnen mitzutheilen, Herr Lieutenant, daß ich gestern, als ich die Taube rupfte, dieses Ding da an einem Seidenfaden um ihren Hals gehängt fand.

(Schluß folgt.)

schaffung oder doch Einschränkung der Vivisektion gefordert, wurde beschlossen, dem Hause mittels schriftlichen Berichts zu empfehlen: in Erwägung, daß nach der Verordnung des Herrn Kultusministers vom 2. Februar 1885 weitere Erfahrungen über deren Erfolg abzuwarten bleiben, daß ferner diese Verordnung von Seiten des landwirthschaftlichen Herrn Ministers auch auf die landwirthschaftlichen Hochschulen sowie auf die Thierarzneischulen ausgedehnt worden ist, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Kiel, 27. Mai. Der Kreuzer „Adler" ist heute Vormittag auf die australische Station von hier abgegangen; derselbe läuft Plymouth an.

Metz, 27. Mai. Der schwer erkrankte Bischof Dupont des Loges hat die Sterbesakramente empfangen.

Ausland.

Wien, 26. Mai. Die „Polit.-Korresp." meldet: Ein diplomatischer Schritt des englischen Kabinets bei den Mächten, welcher die Aufhebung der Blokade an den griechischen Küsten und die Konzentrirung der Flotten in der Sudabai anregt, sei unmittelbar bevorstehend.

Rom, 26. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen in Bari 3 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall, in Venedig 22 Erkrankungen und 12 Todesfälle vor

Paris, 27. Mai. Das Leichenbegängniß Herbingers findet morgen statt. Rochefort beabsichtigt, dasselbe zu einer großen Manifestation gegen Ferry zu benutzen. — Gestern Abend ging über Bordeaux eine Windhose nieder, durch welche beträchtliche Verwüstungen angerichtet und zahlreiche Personen verletzt wurden.

Moskau, 25. Mai. Die kaiserl. Majestäten besuchten gestern Nachmittag mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. Abends fand im Kremlpalast ein Diner statt, zu welchem auch der Metropolit Johannikius geladen war. Später wohnten die Majestäten einer Soiree beim Fürsten Dolgoruckow bei.

London, 27. Mai. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Chamberlain dem heutigen Meeting nicht beiwohnen, zu welchem diejenigen Liberalen eingeladen sind, die für Herstellung einer Legislatur in Dublin zur Beschlußfassung über rein irische Angelegenheiten stimmen wollen.

London, 27. Mai. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Yokohama vom 27. d. Mts. gemeldet, daß die Cholera in Südjapan im Zunehmen begriffen sei. — Ein Telegramm desselben Bureaus aus Chicago vom heutigen Tage meldet, ein dortiges Haus habe einen Kontrakt mit der französischen Regierung abgeschlossen, 7 Millionen Pfund präservirtes Fleisch in Blechbüchsen für die Armee zu liefern.

Haag, 26. Mai. In Erwiderung auf verschiedene Petitionen betreffend die Einführung von Getreidezöllen hat sich die Regierung bestimmt gegen eine solche Maßregel ausgesprochen.

Sofia, 27. Mai. Nach dem bis jetzt vorliegenden Wahlresultat in Ostrumelien sind von 45 Wahlen 41 ministeriell. Sonntag finden noch in 16 Kantons Wahlen statt.

Catania, 27. Mai. Der Lavastrom ist in Nicolosi eingedrungen Von hier und Messina sind Munizipalgarden und Pompiers mit Karren zur Hilfeleistung abgesandt worden. Unterstützungen und Wohnungen zur Aufnahme der Flüchtlinge werden vorbereitet.

Catania, 27. Mai. Die Lava rückt 70 Meter per Stunde vorwärts; bereits ist Monte Nocilla überschritten und das Kloster in Nicolosi erreicht; viele Weingärten sind bedeckt. Die Auswanderung nimmt zu.

Konstantinopel, 27. Mai. Ein Irade des Sultans von gestern sanktionirt das Uebereinkommen mit der Banque Ottomane.

Kämpfe des „Albatroß" im Bismarckarchipel.

Australische Blätter bringen Berichte von lebhaften Kämpfen, welche die Mannschaft des „Albatroß" — Kommandant Kapitänlieutenant Graf Baudissin I, 115 Mann Besatzung, 4 Geschütze — im März mit den Bewohnern von Neu-Mecklenburg (Neu-Irland) und von Neu-Pommern (Neu-Britanien) im März d. J. zu bestehen gehabt hat. Ihre Aufgabe war es, die Eingeborenen zu züchtigen für verschiedene räuberische Ueberfälle und Ausschreitungen gegen deutsche Ansiedelungen in dem dortigen Schutzgebiet. Der „Albatroß" begab sich zu diesem Zweck von Samoa zuerst nach Capsu, an der Nordwestküste von Neu-Mecklenburg, wo verschiedene Mordthaten begangen und Kanibalenfeste abgehalten waren. Da die Bewohner geflüchtet waren, zerstörte eine Abtheilung von 70 Mann und 3 Offizieren die Hütten. In Mankai aber leisteten die Wilden Widerstand, beschossen die Landungstruppen mit Pfeilen, Speeren und sogar mit Büchsen und flohen erst, nachdem neun getödtet und viele verwundet waren. Ebenso wurde das Dorf Kolenu? zerstört, wo man noch viele Spuren von Kanibalenfesten, von Feuer und Rauch geschwärzte Menschenknochen, noch frische Köpfe von Gemordeten fand. — In Neu-Pommern, in dem Dorf Kabakadei, entspann sich mit dem dortigen Häuptling Towering ein erbitterter Kampf. Die Eingeborenen waren mit gezogenen Snider-Gewehren bewaffnet und hatten offenbar überreiche Munition; sie unterhielten während geraumer Zeit ein scharfes Feuer auf die angreifenden Deutschen. Diese waren zur Nachtzeit gelandet und bemühten sich, das Dorf in aller Frühe zu überrumpeln. Die Wilden aber hatten sich in den Gebüschen verborgen und griffen die Albatroßleute während ihres Marsches an; in dem fast zweistündigen Gefecht wurden acht deutsche Matrosen verwundet, zwei erhielten Kugeln in die Schulter, einer eine in den fleischigen Theil des Armes, drei wurden durch Speere an der Schulter verwundet, darunter einer schwer, der Speer drang sechs Zoll tief ein; der Wilde, der diesen Wurf that, wurde von einem Kameraden des zu Boden Sinkenden sofort durch den Kopf geschossen. Die übrigen drei Verletzten hatten leichtere Speerwunden. Während des Gefechtes warf der „Albatroß" aus der größten an Bord befindlichen Kanone 25 Bomben und aus den Nordenfeldgeschützen 150 Kartätschen-Schüsse in das Dorf; der Kampf ward an diesem Tage, nachdem die Wilden große Verluste erlitten hatten, abgebrochen; die Verwundeten wurden auf das Schiff gebracht. In der Folge landete noch fünf Mal nach einander das aus 3 Offizieren und 70 Mann bestehende Landungskorps; jetzt zeigten sich die Wilden jedoch nur noch ausnahmweise und hielten niemals lange Stand. Im Ganzen schlugen sich unsere wackeren Albatroßleute zehn Tage mit den Eingeborenen herum, ungefähr zwölf Scharmützel wurden ausgefochten. An todten Wilden wurden 45 gezählt, wieviel außerdem noch gefallen, beziehungsweise verwundet wurden, ist unbekannt. Die Schwarzen fochten tapfer und geschickt; von Unterwerfung wollten sie absolut nichts wissen. Von den Albatroßleuten wurden noch zwei verwundet, der Eine mit Rehposten am rechten Arm, der Andre erhielt von einer vom Gewehrlauf abgeprallten Kugel eine ganz unbedeutende Schramme. Diese beiden Matrosen standen gerade, während das Gros rastete, auf Vorposten, als sie von den Wilden überfallen wurden. Nachdem die Züchtigungsarbeit erledigt war, dampfte der „Albatroß", der von Neu-Mecklenburg vier Gefangene mitnahm, die als Geiseln für das friedfertige Verhalten ihrer Brüder dienen werden, wieder nach Sydney, wo er am 11. April glücklich eintraf. Das Befinden sämmtlicher Verwundeten — die Namen derselben sind vorläufig noch unbekannt — war ein durchweg befriedigendes.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 26. Mai. (In der heutigen Verhandlung des Weinfälschungs-Prozesses) wurde die Zeugen-Vernehmung fortgesetzt und die Sachverständigen-Vernehmung begonnen. Professor Dr. Siewert, als Sachverständiger in der Nier'schen Angelegenheit vernommen, legt ausführlich das Resultat seiner Analyse der im Jahre 1880 entnommenen Nier'schen Weine dar. Der Sachverständige spricht sich dahin aus, daß er den „Garrique" als mit Wasser und Sprit verschnitten erachten zu müssen glaube. Kartoffelzucker habe er ebenfalls in dem Wein gefunden, derselbe müsse aber schon im Ursprungslande zugesetzt sein denn der Händler werde ihn beim Verschnitt schwerlich zusetzen, weil das eine Gährung des Weines herbeiführe. Der Sachverständige resumirt sich dahin, daß der Most im Ursprungslande einen Kartoffelzuckerzusatz und der Wein dann später einen Zusatz von Sprit und Wasser erhalten habe. Der hierauf als zweiter Sachverständiger vernommene bekannte Chemiker Dr. Bischof aus Berlin bekundet dagegen in einer sehr eingehenden wissenschaftlichen Darlegung, daß nach seinen verschiedenen Analysen der Nier'schen Weine und insbesondere des „Garriques", er nichts in denselben gefunden habe, was sich nicht auch in normalem Naturwein vorfinde. Er habe dieselben daher nur als „normale Naturweine" bezeichnen können. Nachdem sodann noch Hr. Medizinalrath Dr. Wiebe-Danzig auf Grund der heutigen Siewert'schen und Dr. Bischoff'schen Aussagen sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Annahme von Kartoffelzucker in dem Nier'schen Wein jedenfalls auf Irrthum beruhe, beschließt der Gerichtshof, die Nier'sche Sache sofort getrennt zu beendigen und es erfolgte darauf 2½ Uhr auf Antrag des Staatsanwalts die völlige Freisprechung des Herrn Nier.

Königsberg, 27. Mai. (Verschiedenes.) Wie verlautet, wird Erzbischof Dinder seine Reise von Königsberg nach Breslau im strengsten Inkognito machen, seinen Weg auch nicht über Posen nehmen, um so den von der Geistlichkeit und den übrigen Diözesanen vielfach beabsichtigten Ovationen aus dem Wege zu gehen. Aus letzterem Grunde wird der Tag der Ankunft des Erzbischofs in Posen nicht näher bekannt gegeben; soviel steht jedoch, wie dem „Pos. Tgbl." von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, fest, daß Herr Dinder in der Woche vor Pfingsten, von Berlin kommend, wohin er sich nach seiner Konsekration begiebt, in Posen eintrifft, und daß seine Inthronisirung noch bis zum Pfingstfeste erfolgen wird. — Gestern stand vor der Strafkammer des Landgerichts die Miethsfrau Rabe, welche jüngst wegen ihres schändlichen Mädchenhandels nach Rußland verhaftet war, wegen Kuppelei angeklagt. Sie wurde nach unter Ausschluß der Offentlichkeit geführter Verhandlung zu drei Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit zur Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Königsberger Kamerun-Verein, über dessen Gründung wir vor einiger Zeit berichteten, soll bereits zwei junge Männer zur Rekognoszirung des Terrains in den dunklen Erdtheil vorausgesandt haben. Wie berichtet wird, sind nun kürzlich die ersten Nachrichten von diesen Vorausgegangenen eingetroffen. Dieselben schildern in den Briefen den Empfang seitens unserer neuen Landsleute als sehr herzlich und haben die beste Hoffnung, die Idee des Vereins, dort eine „Handwerkskolonne" zu errichten, zu verwirklichen. Wie sie weiter schreiben, dürfte sich in erster Linie Arbeit für das Schneidergewerbe bieten, da die Eingeborenen zum Theil den Wunsch hegen sollen, ihr ziemlich knappes Natoinal-Kostüm mit leichten Zeugkleidern zu vertauschen. Daß indessen trotz dieser glänzenden Epistel der beiden Vereins-Quartiermacher in Afrika Vorsicht bei der Auswanderung nach Kamerun anzurathen ist, zeigt ein kürzlich mit Bezugnahme auf den in Königsberg gegründeten Kamerun Verein von dem bekannten Herrn C. Wörmann an die „Tilf. Ztg." gerichteter Brief. Es heißt darin u. A.: „Der Unterzeichnete warnt ausdrücklich vor der Auswanderung nach Kamerun, da das Klima daselbst in keiner Weise für Auswanderer geeignet ist, und daselbst weder für Handwerker, noch für andere Berufsklassen Gelegenheit gefunden werden kann, Unterkunft und guten Verdienst zu finden. Meine Firma, sowie die von mir geleitete Dampfschiffs-Rhederei lehnen es auch auf das Entschiedenste ab, Auswanderer nach Kamerun zu befördern, vielmehr werden nur solche Leute als Passagiere angenommen, welche vor ihrem Abgange nachweisen können, daß sie in Kamerun entweder eine feste Anstellung haben oder genügende Mittel besitzen, um sich dort eine Zeit lang selbst unterhalten zu können."

Posen, 25. Mai. (Kraszewski) war bekanntlich aus der Festungshaft unter der Bedingung entlassen worden, daß er zum Mai d. J. nach Magdeburg zurückkehre und dort den Rest der ihm zuerkannten Strafe verbüße; als Kaution dafür hatte er 20 000 M. hinterlegt. Von San Remo in Italien aus hatte er nun ein Gesuch dahin gerichtet, daß ihm noch längerer Urlaub bewilligt werde und dies Gesuch durch ärztliche Atteste unterstützt, in welchem gesagt war, daß durch die Rückkehr in nordisches Klima und ins Gefängniß das Leben Kraszewski bedroht werde. Wie nun die Gaz. Pol. mittheilt, hat Kraszewski unter dem 15. d. Mts durch das deutsche Vizekonsulat einen abschläglichen Bescheid auf sein Gesuch erhalten, und ist aufgefordert worden, sofort nach Magdeburg zurückzukehren und die noch restirende zweijährige Festungshaft wieder anzutreten. Kraszewski hat nun diese Aufforderung dahin beantwortet, daß sein gegenwärtiger Gesundheitszustand und der Mangel an Kräften die Rückkehr vollkommen unmöglich machen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. Mai 1886.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den bisherigen Stellvertreter des Standesbeamten des Bezirks Nessau, Amtsvorsteher und Hofbesitzer Ausschwitz zu Ober-Nessau zum Standesbeamten und den Gutsbesitzer Krüger zu Schloß Nessau zum Stellvertreter desselben ernannt.

— Personalien.) Der Bureau-Aspirant bei der Königl. Ostbahn, Quittschen, in Thorn hat die Prüfung des Subalternbeamten II. Klasse bestanden. — Der interimistische Gefängniß-Inspektor Bähr in Strasburg Westpr. ist zum Gefängniß-Inspektor bei den Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Vorgestern Nachmittag fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt Den Vorsitz führte Professor Dr Böthke. Am Tische des Magistrats: Bürgermeister Bender, die Stadträthe Behrensdorff und Richter, zeitweilig Stadtbaurath Rehberg und Assessor Möller. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, stellte Herr Bürgermeister Bender den zum Hülfsarbeiter im Magistrats-Kollegium angestellten Gerichtsassessor Herrn Möller der Versammlung vor, worauf ihn Herr Stadtverordneten-Vorsteher Böthke Namens der Versammlung begrüßte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß seine Thätigkeit zum Segen der Stadt gereichen möge. Demnächst verlas der Vorsitzende zwei an die Stadtverordneten gerichtete Einladungen, eine zu der am Sonntag in der Aula der Mittelschule stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler der Fortbildungsschule und die andere zu dem Schauturnen des Turnvereins am Freitag den 28. d. Mts Das Verzeichniß der neukonstituirten städtischen Deputationen wurde zur Kenntnißnahme ausgelegt. — Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst die Vorlagen des Finanz-Ausschusses berathen, für welche Stv. Gerbis referirt. 1. Antrag auf Genehmigung von Mehrausgaben beim Ausbau der Weichselufer Der Antrag wird dem Ausschusse zur nochmaligen Berathung überwiesen. — Stv. Cohn: Es sei im Ausschusse zur Sprache gekommen, daß alte Etatspositionen ausgegeben würden In Hinsicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt müsse er den Wunsch aussprechen, etwas sparsamer zu wirthschaften. Viele Kosten würden namentlich durch die Vertretung von Beamten und durch Honorirung besonderer schriftlicher Arbeiten verursacht — Bürgermeister Bender erwidert, es sei schwer, auf das Vorgebrachte im Allgemeinen zu antworten, da sich die Bemängelungen des Vorredners wahrscheinlich nur auf einzelne Fälle beziehen. Jedenfalls würden besondere Arbeiten nur dann entsprechend honorirt, wenn sie außerhalb der Dienstzeit angefertigt werden. - 2 Rechnung der städtischen Sparkasse pro 1884. Der Ausschuß stellt zu der Vorlage einen Antrag, wonach die Quittungen über Theilzahlungen, welche vom Rendanten unterzeichnet werden, in Zukunft von einem zweiten Beamten gegengezeichnet werden sollen. Der Antrag wird angenommen. Die Gemeinde Schönsee hatte von der Sparkasse ein Darlehn von 10 000 Mark entnommen, ohne hierzu die Genehmigung der vorgesetzten Behörde eingeholt zu haben. Der Ausschuß stellt daher den Antrag, in ähnlichen Fällen Darlehen nicht auszuleihen Der Antrag wird genehmigt und darnach der Rechnung Decharge ertheilt — 3 Antrag auf Genehmigung der Mehrkosten bei Regulirung der Kulmer Chaussee. Die Vorlage wird ebenfalls zur nochmaligen Berathung an den Ausschuß zurückverwiesen, nachdem die Rechnung des Steinsetzermeisters Munsch in Höhe von 3809 Mark genehmigt worden. Ein Antrag des Ausschusses, die Steine und Bauschwellen zum Legen des Trottoirs sowie das Anrollen im Wege der Submission zu vergeben, erhielt die Zustimmung der Versammlung. — 4. Mittheilung der statistischen Zusammenstellung der Betriebsresultate der Gasanstalten im baltischen Verein der Gasfachmänner in den Monaten Januar—April—Juli—September 1884/85. Dem Vereine gehören 32 Gasanstalten an. Der Gasverbrauch pro Stunde in Thorn ist ein sehr niedriger und wird nur von Graudenz und Frauenburg übertroffen. Der Gasverbrauch durch Private ist in Thorn sehr bedeutend und größer als beispielsweise in Elbing Der Verbrauch durch Gasmotore, Maschinen rc ist ebenfalls groß und übertrifft den in Kiel und Stettin. Die Gaspreise stellen sich in den einzelnen Gasanstalten ziemlich gleich und sind nur in Danzig und Stettin wesentlich billiger — Von der Mittheilung nimmt die Versammlung Kenntniß. — 5. Antrag auf Genehmigung zur nachträglichen Zahlung von 135 Mk. Arzthonorar für die Monate Januar-März 1884 für die Behandlung der augenkranken Kinder des Armen- und Waisenhauses. — Der Antrag wird angenommen: Die Summe wird aus den Beständen der Armen- und Waisenhauskasse gedeckt werden. — 6. Antrag auf Beleihung des Grundstücks Mocker Nr 96e mit 9000 Mark zu 5 pCt. Das Grundstück repräsentirt einen Werth von 22000 Mk. Eine genaue Taxe desselben ist nicht aufgenommen worden, da der Magistrat das zu bewilligende Darlehn für völlig sicher hält. — Stv. Gieldzinski: Bei Beleihungen von Grundstücken müsse eine Taxe aufgenommen werden, das sei Prinzip und er sehe nicht ein, warum in diesem Prinzip abgewichen werden solle. Was dem Einen recht, sei dem Andern billig. Er beantrage, das Darlehn zu bewilligen, dasselbe aber erst dann auszuzahlen, wenn sich ergeben hat, daß die Taxe die Höhe des Grundstückswerthes von 22,000 Mark erreicht. — Der Antrag wird angenommen — 7, 8. und 9. werden mehrere nothwendig gewordene Etatsüberschreitungen des Schlachthausetats in Höhe von resp. 16 Mk. 40 Pf. bei Tit. I. Pos 4, 150 Mark 64 Pfg bei Tit I. Pos. 56 und von 96 Mk bei Tit I. Pos. 6 genehmigt. — 10. Antrag auf Genehmigung der vorgeschlagenen Kommission zur Taxirung des Grundstücks Schwarzbruch Nr 3 behufs Beleihung desselben. Die Kommission besteht aus dem Stv. Hensel, einem Magistratsmitgliede und Herrn Rübner-Schmolln. Die Wahl wird genehmigt. — 11 Etatsüberschreitung von 26 Mark 50 Pf. bei Titel VI. Pos 6a des Kämmerei-Etats. Die Ueberschreitung wird genehmigt. — 12 Etatsüberschreitung von resp. 609 Mark 55 Pf. und 2383 Mk. 10 Pfg bei Tit. II Pos 3, 4 und 5 des Forstetats Die Ueberschreitungen, welche durch Mehrausgaben von Holzschlägerlohn und durch den Transport des Holzes nach Thorn entstanden sind, werden genehmigt. — 13. Etatsüberschreitung von 81 Mark 92 Pf bei VII. Pos. 2 des Kämmerei-Etats Die Ueberschreitung wird genehmigt. — 14. Rechnung der Terminsstrafkasse pro 1 April 1885/86. Der Rechnung wird die Decharge ertheilt. — 15 Etatsüberschreitungen von resp. 12 Mk 10 Pf. und 2 Mark 67 Pf. bei Abschnitt A. Tit. III Pos 1 und 2 des Schuletats. Die Ueberschreitungen werden genehmigt. — 16 Antrag auf Genehmigung zur Ergänzung des § 7 Absatz 2 des Pachtvertrages mit dem Mühlenpächter Kriegel zu Barbarken dahin: „daß das Propfengeld auch von denjenigen Gästen erhoben werden darf, welche zwar außerhalb der dort angegebenen Plätze doch auf den vom Pächter entliehenen Sitzen und Tischen Wein und Bier verzehren." Dieser Zusatz wird dem Pachtvertrage auf Antrag des Pächters zugefügt Der Ausschuß hielt denselben für gerechtfertigt und empfiehlt die Annahme. In der Debatte sprachen sich die Stvv. Tilk und Jakobi sehr entschieden gegen den Antrag aus. Stv Tilk ist der Ansicht, daß, wenn man den Besuchern den Aufenthalt in Barbarken immer mehr vertheuern, der Besuch der ohnehin schon bedeutend abgenommen habe, bald ganz aufhören werde. — Stv. Jakobi meint, daß diejenigen Gäste, welche Tische und Stühle benutzen, dafür bezahlen könnten — Deshalb aber ein Pfropfengeld zu erheben halte er nicht für richtig. — Bürgermeister Bender: Der Pächter wolle das Pfropfengeld nur im Bereiche der Hauswirthschaft erheben und dagegen hege er keine Bedenken. — Stv. Löschmann: Früher, als Barbarken sich noch in Privathänden befand, wurde dort kein Pfropfengeld erhoben und jetzt, da es der Stadt gehört, wollen wir uns selbst Fesseln anlegen Redner spricht sich in humoristischer Weise über die Qualität des in Barbarken verschänkten Weines aus und erklärt sich gegen den Antrag — Stv. Gieldzinski: Er habe schon wiederholt beobachtet, daß Leute nach Barbarken hinausgehen und sich einen Vorrath an Butterbrode rc und Getränken mitnehmen, den sie dort verzehren, so daß der Pächter an ihnen auch nicht einen Pfennig verdiene. Das habe ihn geärgert (Heiterkeit), denn der Mann müsse doch auch für seine Mühewaltung entschädigt werden. Er sei für den Antrag — Bürgermeister Bender weist daraufhin, daß der Pächter, wenn er größere Einnahmen habe, sicherlich auch mehr thun werde, um alle Gäste zu befriedigen. — Stv. Cohn: Der Pächter habe schon jetzt keine große Einnahmen, wenn man den Antrag ablehne, werde die Einnahme nur noch geringer werden und das Pachtgeld werde schließlich herabgesetzt werden müssen. — Nach Schluß der Debatte wird der Magistratsantrag mit geringer Majorität angenommen. (Schluß folgt.)

— (Die Nachricht der „Freisinnigen Zeitung"), wonach dem früheren nationalliberalen Abgeordneten Gerlich, und zwar auf Wunsch seiner Söhne, welche beide der freikonservativen Partei angehören, das „Adelsprädikat verliehen" sei, entbehrt, abgesehen davon, daß die letztere Notiz insofern unrichtig ist, als der Kaiserl. General-Konsul Gerlich im Reichstage der deutschkonservativen Partei angehört hat, wie die „Post" erfährt, jeder Begründung.

— (Antisemitischer Kongreß.) Die Nr. 5 der „Antisem. Korresp." giebt bekannt, daß ein aus den Herren Dr. Ammann-Berlin, Theod. Fritsch-Leipzig, Dr. König-Witten und Dr. Stehlich-Kassel zusammengesetzter Ausschuß beschlossen hat, einen antisemitischen Kongreß auf 13. Juni ds. J. nach Kassel einzuberufen. Es sind zunächst nur eine Anzahl hervorragender Partei-Genossen direkt hierzu geladen, jedoch steht die Theilnahme auch anderen Personen frei, soweit dieselben sich als Partei-Anhänger genügend ausweisen können resp. als Empfänger der „Antis. Korr." bekannt sind. Das Programm der Berathungen sowie nähere Mittheilungen erhält man von dem Schriftführer des Ausschusses, Herrn Ingenieur Theod. Fritsch, Leipzig, Windmühlenstr. 28. — An den Kongreß soll sich am 15. Juni eine große öffentliche Versammlung anschließen, in welcher mehrere der bewährtesten antisemitischen Redner sprechen sollen.

— (Innungs-Delegirtenversammlung.) Am Montag den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, wird im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses zu Danzig der Verbandstag der Delegirten der dem Central-Innungs-Verbande der Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs angehörenden Innungen abgehalten werden. Am nächsten Tage, ebenfalls Vormittags 9 Uhr, wird in demselben Lokale die Genossenschafts-Versammlung der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs stattfinden.

— (Das Impfgeschäft) für die Stadt und den Kreis Thorn beginnt in diesem Jahre am 31. Mai. Impfärzte sind der Königl. Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki und der Königl. Kreiswundarzt Dr. von Rozycki.

— (Der westpreußische Provinzial-Verein für innere Mission) wird sein 11. Jahresfest am Mittwoch den 16. und Donnerstag, den 17. Juni d. Js. in Danzig feiern.

— (Zur Badezeit) sei an die vor und nach dem Baden zu beobachtenden Gesundheitsmaßregeln erinnert. Kalte Bäder nehme man erst dann, wenn der durch Laufen u. s. w. erhitzte Leib genügend abgekühlt, überhaupt die nöthige Erholung vorhergegangen ist. Besonders vorsichtig sei das erste kalte Bad genommen; nachher ist der Körper schon mehr daran gewöhnt und widerstandsfähiger. Je schwächer und nervöser die Person ist, desto mehr Inachtnahme ist erforderlich. Man bade nie so lange, bis das Gefühl der Unbehaglichkeit oder gar Zähneklappern eingetreten und der Körper völlig erschöpft ist. Die Dauer des Bades darf erst allmählich gesteigert werden. Wer ein Warmbad nimmt, schütze sich nach demselben gegen Erkältung, gegen Zugluft und dergl. Wer leichtsinnig ist, wird nachher den Schaden zu tragen haben.

— (Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn.) Der Vorstand des Fechtvereins theilt uns mit, daß das am 23. d. Mts. in „Tivoli" veranstaltete erste Sommerfest einen Reinertrag von 171 Mk. 12 Pf. ergeben hat. Der bei der hiesigen städtischen Sparkasse angelegte „eiserne Fonds" hat sich dadurch auf 850 Mk. erhöht, wozu noch ein kleiner Betrag an Zinsen kommt. Gleichzeitig ersucht uns der Vorstand, allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins für das demselben bisher entgegengebrachte Wohlwollen seinen wärmsten Dank auszusprechen, mit der Bitte, den Verein auch ferner in seinen Bestrebungen thatkräftig unterstützen zu wollen. In Hinsicht auf den wohlthätigen Zweck des Vereins, den armen Waisenkindern der Stadt und des Kreises Thorn eine Heimstätte zu gründen, glauben wir begründete Hoffnung zu haben, daß die Bitte des Vorstandes überall auf fruchtbaren Boden fallen und die Zahl der Mitglieder und Freunde des Vereins immer mehr steigern werde..

— (Die Liedertafel des Handwerker-Vereins) unternimmt am Sonntag, den 30. Mai eine Sängerfahrt nach Ottlotschin, wozu die Angehörigen der Sänger sowie Gäste eingeladen sind. Abfahrt Mittags 12,35 vom großen Bahnhofe. Von russischer Seite haben sich viele Beamte, die mit den Sängern im Laufe vorigen Sommers bekannt wurden, in Ottlotschin angemeldet.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, meistens Obdachlose und liederliche Frauenzimmer.

— (Lotterie.) In gestern beendeter Ziehung der vierten Ulmer Münsterbau-Lotterie fielen 75 000 Mk. auf Nr. 228 163, 30 000 Mk. auf Nr. 244 880, und zwar letzterer Gewinn in die Kollekte von Carl Heintze, 10 000 Mk. auf Nr. 299 088, je 5000 Mk. auf Nr. 65 706, 167 272.

Verhandlungen
gegen den
Kaufmann Nathan Hirschfeld und Genossen
wegen
Bankerutts, Untreue, Unterschlagung, Betruges und Urkundenfälschung vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Thorn.

2. Verhandlungstag.

In der heutigen Sitzung wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Zunächst wurde der Angeschuldigte Marcus Jakobsohn vernommen, welcher angeklagt ist, in den Jahren 1878 bis 1880 durch mehrere selbstständige Handlungen zu Kulmsee a. dem Angeschuldigten Nathan Hirschfeld zur Begehung der demselben sub 1 zur Last gelegten Verbrechen, b. dem verstorbenen Kaufmann Caspar Hirschfeld zur Begehung zweier gleicher Verbrechen durch That wissentliche Hülfe geleistet zu haben.

Marcus Jakobsohn erklärt, daß er die ihm vorgelegten Wechsel auf Veranlassung des verstorbenen Caspar Hirschfeld mit dem Namen „J. Jakobsohn" — dem seines Vaters — unterschrieb und will sich dabei nichts gedacht haben. Die so unterschriebenen Wechsel wurden von Nathan resp. Caspar Hirschfeld umgesetzt. Auf Befragen des Präsidenten giebt Marcus, der im Hirschfeld'schen Geschäfte als Komptoirist beschäftigt war, zu, daß er Wechsel wohl kannte und daß ihm auch die Bedeutung derselben nicht unbekannt war, er bleibt jedoch dabei, daß er glaubte, nicht strafbar zu handeln, als er auf Wunsch des verstorbenen Hirschfeld die Wechsel unterschrieb. Auf eine diesbezügliche Frage des Vertheidigers Rechtsanwalt Wronke sagt Marcus J., daß er im Komptoir des Hirschfeld'schen Geschäfts nicht gegen Honorar angestellt war, auch für das Unterschreiben der Wechsel nichts erhielt. Nathan Hirschfeld sagt, daß er geglaubt habe, Marcus J. habe die Wechsel mit Zustimmung seines Vaters unterschrieben. Marcus J. habe wiederholt für seinen Vater Wechsel geschrieben, er erinnere sich ganz bestimmt eines Abends, wo der Jakobsohn sen. nach dem Hirschfeld'schen Geschäfte kam und Marcus rufen ließ, damit dieser zu Hause mehrere Wechsel unterzeichne.

Es wurde nunmehr Julius Jakobsohn vernommen, welcher angeklagt ist, in den Jahren 1878 bis 1880 durch mehrere selbstständige Handlungen zu Kulmsee a. dem Angeschuldigten Nathan Hirschfeld zur Begehung der demselben sub b. bis e zur Last gelegten Verbrechen durch That wissentlich Beistand geleistet zu haben. Julius J. soll unter 27 von Nathan H. ausgefüllte und umgesetzte Wechsel seinen Namen gesetzt haben, der ebenso wie der seines Vaters „J. Jakobsohn abgekürzt war. Der Angeschuldigte gesteht dies ein, will aber nicht gewußt haben, daß seine Unterschrift von Nathan H. dazu benutzt werden würde, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Nathan H. habe ihn aufgefordert, seine Handschrift zu zeigen und ihm zu diesem Zwecke eine Anzahl unausgefüllter Wechselformulare gegeben, auf denen er „angenommen J. Jakobsohn" schreiben mußte. Bei dem ersten Wechsel habe Nathan H. gesagt, seine Handschrift sei nicht schön, als er mehrere Formulare unterschrieben hatte, meinte derselbe, seine Handschrift werde schon besser. Die unterschriebenen Wechsel wurden theils von Nathan H. selbst, theils von seinem Komptoir-Personal ausgefüllt und dann bei den Firmen M. Stadthagen, Baum und Lipmann, Danziger Privatbank, Deutsche Handelsgesellschaft und Isidor Kantorowicz entweder gegen Baar umgesetzt oder diskontirt. Bis auf zwei sind sämmtliche Wechsel eingelöst, und zwar von Nathan H., wodurch die Fälschung der Wechsel geheim gehalten wurde. Nathan Hirschfeld behauptet, er habe zu Julius J. nicht gesagt, daß er seinen eigenen Namen, sondern den seines Vaters unterschreiben solle und beruft sich in Bezug hierauf auf den Zeugen Kaufmann Nafilewski-Kulmsee, welcher vernommen wird und erklärt, daß er zugegen war, als einmal Nathan H. dem Julius J. ein Wechselformular gab und zu ihm sagte: Schreibe deinen Namen darunter. Der Angeschuldigte Nathan H. erwidert, daß sich der Zeuge wohl seiner Worte nicht mehr erinnert, denn das habe er nicht gesagt, der Zeuge bleibt aber bei seiner Aussage.

In dem Zeugenverhör, welches hierauf beginnt, wird zuerst der Direktor der Deutschen Handelsgesellschaft, Carl Friedrich Beck vernommen. Derselbe hat mehrere mit „J. Jakobsohn" unterschriebene Wechsel zur Diskontirung angenommen und giebt die Erklärung ab, daß er dies nicht gethan haben würde, wenn er gewußt hätte, daß der Wechsel von einem vermögenslosen minderjährigen jungen Manne unterschrieben worden war. Er habe geglaubt, daß Jakobsohn alle Wechsel unterzeichnete, habe daher über die Firma Auskunft eingezogen und als diese günstig lautete, die Wechsel angekauft. Zeuge sagt, daß er jede Geschäftsverbindung mit Nathan H. abgebrochen haben würde, wenn er von der Fälschung der Wechsel eine Ahnung gehabt hätte. Er bestätigt ferner eine in einem früheren Verhör gethanene Aeußerung, daß er die Wechsel, wenn sie nur von Hirschfeld unterzeichnet gewesen wären, sicher angenommen haben würde, da sich die Firma M. Meyer u. Hirschfeld und die Kredit-Gesellschaft damals eines großen Kredits erfreute.

Eine ähnliche Erklärung gaben die Zeugen Bankier Aronsohn-Bromberg, Inhaber der Firma M. Stadthagen und Kaufmann Hider Kantorowicz-Posen ab.

Die Zeugen Wilhelm Seefried, Direktor der Danziger Privatbank, und Kaufmann Lipmann, Theilhaber der Firma Baum und Lipmann, sind bezw. durch Krankheit und durch die weite Entfernung ihres Aufenthaltsort am Erscheinen behindert. Sie sind kommissarisch vernommen worden und auf Antrag des Herrn Staatsanwalt Sander wird das Protokoll über ihre Vernehmung verlesen. Der Direktor Wilhelm Seefried hat bei seiner Vernehmung u. A. ausgesagt, daß ihm zwei mit „J. Jakobsohn", unterzeichnete Wechsel zum Diskont angeboten wurden, daß er den Diskont aber ablehnte, weil er nach den Statuten der Bank nur solche Wechsel annehmen dürfe, welche zwei Unterschriften tragen. Wechsel der Firma M. Meyer u. Hirschfeld und der Kredit-Gesellschaft würde er ebenfalls nicht angenommen haben, weil er wußte, daß der persönlich haftende Inhaber beider Firmen eine Person sei. Uebrigens wäre ihm das Diskontiren von Wechseln dieser beiden Firmen wie augenblickliche „Geldmacherei" erschienen, zu deren Realisirung er seine Hand nicht habe bieten wollen.

Die Aussagen des Kaufmanns Lipmann und des ebenfalls kommissarisch vernommenen Kaufmanns Baum, welche übereinstimmen, sind nicht von Belang. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Koblenz, 26. Mai. (Gesunkenes Rheinschiff.) Gestern Abend traf die Nachricht hier ein, daß das mit 9000 Centnern Kohlen beladene eiserne Schiff „Karolinchen," Eigenthum des Herrn Klusmann aus Mühlheim a. d. Ruhr, welches auf der Bergfahrt begriffen war und im Schlepptau des Radschleppdampfschiffes „Batto Nr. 1" hing, auf der Fittel, oberhalb des Bingerloches, Leckage erhielt und in Folge dessen gesunken ist. Da das Schiff in ziemlich schräger Richtung liegt, so soll es für die Schifffahrt, namentlich Schleppzüge mit Anhang, sehr ungünstig liegen.

Wiesbaden, 23 Mai. (Ein starkes Gewitter) ist heute Mittag gegen 5 Uhr mit hühnereigroßem Hagel hier niedergegangen. An Bäumen und Feldfrucht wurde großer Schaden angerichtet. Im Konversationssaale des Kurhauses wurde das Oberlicht zerschlag n.

Wetzlar, 24. Mai. (Windhose.) In Begleitung mehrerer starker Gewitter bildete sich gestern Abend nach 6 Uhr eine Wettersäule, welche die Erdoberfläche in unmittelbarer Umgebung des hiesigen Bahnhofes erreichte und eine Zerstörung hinterließ, die jener in Crossen nicht viel nachsteht. Der Lokomotiv-Schuppen wurde gleich vielen anderen Gebäuden von der Windhose ergriffen und stellenweise abgedeckt. Zwei 40 Meter hohe Fabrikschornsteine wurden in einer Höhe von 5 Metern geradezu abgedreht. Bäume sind in größerer Anzahl entwurzelt und bis auf 500 Schritte von ihrem Standorte geschleudert worden. Eine etwa 20 Morgen große Länderstrecke zwischen dem Bahnhofe Wetzlar und dem Dorfe Niedergirmes ist mit Trümmern aller Art, wie Dachziegeln, Schiefersteinen, Bretterstücken, Balkentheilen, Dachgerüsten und Baumästen dicht besäet. Sehr hart mitgenommen wurden das Walzwerk und die Marmorschleiferei. Auch die Telephonleitung Wetzlar-Hohensolms-Altenkirchen wurde mehrfach zerrissen. Auf dem Bahnkörper wurden 5 beladene Waggons umgeworfen. Auch ein Theil der Lahn scheint im Bereiche der Verderben bringenden Windhose gelegen zu haben, denn ein am Lahnufer festgelegter Nachen ist wie eine lose Feder aus dem Wasser gehoben worden und liegt total vernichtet weit von seiner ursprünglichen Stelle. Als östliche Grenze des Windhosentrichters ist ein Bergabhang mit stockwerkhohem Waldbestand zu betrachten. Der ganze Abhang ist wie rasirt. Einem glücklichen Zufalle bleibt es zu verdanken, daß keine Menschenleben verloren gegangen sind. Auf dem schwer beschädigten Walzwerke ist nämlich ununterbrochener Betrieb eingerichtet. Nur an jedem zweiten Sonntage werden die Oefen behufs Instandsetzung ausgeblasen, so daß die Arbeiter dadurch einen vollen freien Ruhetag erhalten. Und dieser letzte Ruhetag fiel zufällig mit dem gestrigen Unglückstage zusammen.

Zeitz. (Ein allgemein geachteter Mitbürger, Maurermeister G.,) ist seit Sonntag Mittag von hier verschwunden, und soll sich, wie das Gerücht sich soeben verbreitet, in Magdeburg erschossen haben. Mehrere Hunderttausend Mark Passiva hat der Flüchtige bei hiesigen Bankfirmen hinterlassen; auch sollen namentlich „kleinere Leute" dabei geschädigt sein. G. war Oberfeuerkommissar, Stadtverordneter und bekleidete außerdem verschiedene Ehrenämter der Kommune. Die Liegenschaften, welche G. hier besaß, sind sofort vom Gericht mit Beschlag belegt worden.

Dülken. (Eine Wette kanibalischer Art) kam hier zum Austrag. In Folge derselben biß ein Arbeiter einem lebendigen Hahn den Kopf ab, rupfte ihm die Federn aus und verzehrte ihn nun in rohem Zustande bis auf den letzten Rest.

Metz, 23. Mai. (Der greise Bischof von Metz) ist an einer Grippe schwer erkrankt und sein Befinden soll ernste Bedenken hervorrufen. Bischof Fleck, der eben im Kanton Busendorf das Sakrament der Firmung spendete, ist, seine Reise unterbrechend, diesen Abend 7½ Uhr hier eingetroffen.

Bern. (Durch einen wildgewordenen Stier), der sich von seinem Führer losgerissen und seinen Lauf durch mehrere Straßen unserer Stadt genommen hatte, sind heute um die Mittagszeit gegen zwanzig Personen verletzt worden, bis in der Nähe des Bärengrabens einige von einer Uebung zurückkehrende Schützen auf das wüthende Thier eine Salve abgaben und es zu Boden streckten. Schwer verletzt ist auch der Kommandant der städtischen Feuerwehr, Herr Marcuard, ein kräftiger Mann, der von dem Stier niedergeworfen, mit den Hörnern gestoßen und mit den Hufen gestampft wurde, so daß ihm ein Schenkel zerbrochen, eine Hand durchbohrt und mehrere Zähne eingeschlagen sind und sein Zustand, wenn auch keine innere Verletzung stattgefunden hat, ernste Besorgniß erregt.

Madrid, 26. Mai. (Explosion.) In einer Nitroglycerin-Fabrik in Aldnya, Provinz Valencia, fand eine Explosion von Glycerin statt, durch welche die Fabrik zerstört und 13 Personen getödtet wurden.

Sidney. (Haifische.) In Watsonsbai, Australien, wurde kürzlich ein 14 Fuß langer Haifisch gefangen. Im Magen desselben fand man mehrere Knochen, den unteren Theil eines menschlichen Rückgrates, sowie mehrere Ueberreste von Menschenfleisch. Den weiteren Inhalt des Magens bildete die Hälfte einer Drillichhose, eine ein Pennystück enthaltene Tasche und eine Hosenträgerschnalle. Der dritte Steuermann des „Austral" war später im Stande, die Hose als dem zweiten Steward des „Austral" gehörig zu identifiziren. Letzterer war einer der drei Seeleute, welche nahe Dobroyd Head in einem Walfischfahrerboot verunglückten, indem das Fahrzeug umschlug. Man hatte Nichts wieder von den Insassen des Bootes gesehen, bis der Mageninhalt des gefangenen Haifisches es nahe legte, daß sie alle drei von den in jenen Gewässern zahlreich vorhandenen Haifischen verschlungen wurden. Kurz nach dem erwähnten Fange wurden im Hafen von Sidney eine ganze Anzahl Haifische gesehen, welche den Kadaver einer todten Kuh umschwammen. Zwei Boote wurden bemannt, denen es gelang, sieben Haifische von 10—13 Fuß Länge vermittelst Harpunen zu erlegen. Im Magen von einem derselben fand sich ein Menschenfuß vor.

Mannigfaltiges.

(Vor der Börse.) Der reicher Börsianer: Denken Sie, neulich wollte ich etwas bezahlen und fand, daß ich kein Geld in der Tasche hatte. Sie wissen, es kann öfter vorkommen, daß man nicht einmal fünfzig Gulden im Beutel hat. — Der arme Börsianer: Es kommt sogar vor, daß man weit mehr nicht im Beutel hat!

(Maikäfer.) Die „Salzburger Ztg." schreibt: „Seit Jahren hatte man nicht mehr Gelegenheit, die Maikäfer in solchen Massen auftreten zu sehen, wie dies heuer der Fall ist. Verflossenen Sonntag Abends schwärmten die Maikäfer in solchen Massen, daß die Passanten, welche in diese Maikäferwolken gerathen waren, eilends die Flucht ergriffen, da die summenden Käfer sich in Kopf- und Barthaar festsetzten, gegen das Gesicht stießen und so dicht den Feldern entstiegen, daß jeder Stockstreich ein paar Dutzend von ihnen tödtete."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 28. Mai.

	27./5. 86	28./5. 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—10	199—10
Warschau 8 Tage	198—90	198—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—50	102—60
Poln. Pfandbriefe 5%	62—40	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—70	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—30	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	161—25	161—25
Weizen gelber: Mai-Juni	149—75	149—50
Septemb.-Oktob.	155	155
loko in Newyork	85½	84¼
Roggen: loko	135	135
Mai-Juni	135—50	135—50
Juni-Juli	135—50	135—50
Septemb.-Oktob.	137—50	137—25
Rüböl: Mai-Juni	43—30	42—40
Septemb.-Oktober	43—30	43—40
Spiritus: loko	36—80	37—80
Mai-Juni	37—20	38—40
Juni-Juli	37—20	38—40
August-September	39	40—20

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 27. Mai. Getreidebörse. Wetter: Schön. Wind: S. Weizen. Auch heute herrschte allgemeine Kaufunlust und konnten nur wenige Partieen Transitweizen untergebracht werden. Für inländische Weizen waren Käufer gleichfalls sehr zurückhaltend und hielt es schwer, gestrige Preise zu erzielen. Sommerweizen mußte sogar 2 M. billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 125 6pfd. 154 M., 128 9pfd. 158 M., hellbunt 120 1pfd. und 122pfd. 150 M, 125pfd. und 127pfd. 155 M., 127pfd. 157 M, weiß 128pfd 160 M., hochbunt 129pfd. 162 M, Sommer-126pfd. 154 M., 127 8pfd. 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt besetzt 126pfd. 137 M., hellbunt Geruch 124pfd. 136 M., hellbunt 126pfd. 140 M., hell 122pfd. 135 M per Tonne. Für russischen zum Transit bunt krank 116 7pfd. 124 M. per Tonne. Termine Mai-Juni 139 M. bez., Juni-Juli 139 M. bez, Sept-Oktober 140 50, M bez. Regulirungspreis 141 Mark.

Roggen inländischer ohne Handel. Transit flau und weichend. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit 116pfd. und 121pfd. 95 M., 120pfd. und 122pfd. 94 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Mai Transit 97 50, 97 M. bez, Mai-Juni Transit 97 50, 97, 96 50 M. bez., Septbr.-Oktober Transit 101 M bez. Regulirungspreis inländisch 126 M., unterpolnisch 98 M., Transit 97 M. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Königsberg, 27. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38 25 M. Br., 37,75 M. G, —,— M. bez, pro Frühjahr 38,25 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 39,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 39,75 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bz pro September 40 50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 28. Mai.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	756.1	+ 29.4	SW²	3	
	10hp	754.1	+ 22.9	S²	9	
28.	6ha	754.5	+ 18.9	S¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Mai. 1,20 m.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (Rogate), den 30. Mai 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Provinzial-Verein für Innere Mission in Ost- und Westpreußen.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt.
Beichte nach der Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Trotzdem in diesseits ertheilten Baukonsensen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Wohnungen in neu erbauten Häusern oder Stallwerken erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen, eine frühere wohnliche Benutzung aber nur nach zuvor eingeholter polizeilicher Genehmigung eintreten darf, wird diese Vorschrift in den meisten Fällen unbeachtet gelassen.

Wir bringen daher die betreffende Vorschrift aus der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, welche wie folgt lautet:

„Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stallwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf vier Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf drei Monate ermäßigen kann."

hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerken, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer Geldbuße bis 60 Mark bestraft wird.

Thorn, den 3. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bau-Arbeiten für die Zeit bis 1. April 1887 haben wir auf

Dienstag den 1. Juni d. J.

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,

um 10½ Uhr für die Dachdeckerarbeiten,

um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher und Stellmacherarbeiten,

um 11½ Uhr für die Maler- und Töpferbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die neurevidirten Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/77 (das zeitige Armenhaus), taxirt auf 23 779 Mark, sollen

Mittwoch den 30. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaal des Rathhauses (2 Treppen) vor Herrn Bürgermeister Bender meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Bieter mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und Taxe im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 10 Mai 1886.

Der Magistrat.

Ziegelverkauf.

Von heute ab werden in der städt. Ziegelei Mauersteine 2. Kl. zum Preise von 19 Mk., Mauersteine 3. Kl. (Bracksteine) zu 11 Mk. und Brunnensteine zu 24 Mk. pro Mille verkauft.

Thorn, den 22. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forstrevier Steinort, vis-à-vis Schulitz gelegen, stehen ca. 2000 cbm. gutes Kiefern-Klobenholz I. Klasse zum Verkauf.

Das Holz kann ohne große Kosten zur Weichsel geschafft und verschifft werden.

Der Einreichung von Offerten zur Abnahme des ganzen Quantums oder einzelner größerer Posten sehen wir bis zum 20. Juni cr. entgegen.

Thorn, den 12. Mai 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band I Blatt 53a auf den Namen des Schuhmachermeisters **Bartholomäus Wittkowski** zu Thorn, welcher mit **Josephine** geb. **Roslowska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt belegene Grundstück

am 19. Juli 1886

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert w.rden.

Das Grundstück ist mit 1,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,4246 Hektar zur Grundsteuer, mit 696 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 10. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie bisher, so auch in diesem Jahre

am 19. Juni auf dem Lagerhofe (früherer Viehhof) statt.

Behufs zweckmässiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Absender wird hiermit die Verladung der Wollen **per Eisenbahn nach dem Lagerhofe** dringend anempfohlen.

Die Wollen werden mittels der Verbindungsbahn mit der Lagerhofzweigbahn **direct nach dem Lagerhofe befördert,** sofern die Sendungen an die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellshaft** adressirt sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmässigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen **bestimmten Lagerraum** geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einsendung eines **Bestell-Scheins** angenommen ist, und ausserdem bei der Absendung folgende Vorschriften befolgt werden:

1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
2. Im Anschluss an die Adresse muss auf demselben angegeben sein:
   - a. Die Nummer des Bestellscheins,
   - b. „ „ „ Zettels (Z),
   - c. „ „ „ Ganges (G),
   - d. „ „ „ Raumes (R),
   - e. „ Bezeichnung der Seite (S), **l.** = links, **r.** = rechts.
3. Der Frachtbrief muss den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen.
4. Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämmtlicher Bestellscheine zu machen.

Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:

An die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft**
Station: Lagerhof bei Gesundbrunnen,
Berlin Nro. 140 (Nummer des Bestellscheins)
Z. 12. G. 9. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Vermerke, so schwindet damit auch der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmässige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regendichten Hallen gelagert. Lagerung auf freiem Balkenlager findet nicht statt.

Das Lagergeld beträgt 1 Mark pro Centner; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Lagerhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.

Für die Entladung der Einlagerung der per Lagerhofszweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 30 Pf. pro Centner und übernimmt für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung auch anderer nicht mit der Lagerhofsbahn eintreffenden Wollen.

Bestellscheine, Lagerscheine, Quittungen erfolgen in der früheren Weise und gelten dieselben Reugeldbestimmungen.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen „der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle" verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein Zelt-Aufseher beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniss der Einlagerer bei sich führt, und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Der Zelt-Aufseher ist kenntlich durch eine um seinen Leib gegürtete schwarze Ledertasche, welche in weisser Oelfarbe die Nummer des Zeltes trägt.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comtoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister ist durch Aufstellung von Waagen Seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.

Um auch die Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wollen aus den Zelten, Transportiren nach dem Speditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Sätzen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Speditionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 30 Pf. pro Centner zur Ausführung bringen lassen.

Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.

BERLIN, im Mai 1886.

Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft.
Die Direction.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.